

# Naturnahe Gartengestaltung – ein Trockenbeet für die Vielfalt

Ghislana Hemmann-Poppelbaum

Im Konzept für den Schulgarten der Grundschule Prieros, das 2016 zum Gewinn eines bundesweiten Schulgartenwettbewerbs führte, nehmen naturnahe Gestaltungselemente einen zentralen Platz ein. Ziel ist es, im Garten bereits vorhandene Biodiversität zu erhalten und zu fördern und neue vielfältige Lebensräume zu schaffen, für Pflanzen und Tiere, und für die Schulkinder zur Anschauung, zum Forschen, zum Lernen mit allen Sinnen, zum Handeln und vor allem zum Erleben und zum – auch emotionalen – Verinnerlichen.

Zum vorhandenen selbstangesiedelten kleinen Magerrasen mit Sandstrohlblume, Bergsandglöckchen und Hasenkleesollten ein kombiniertes »Stein- und Wasser-Reich« kommen und ein »Trockenbeet«. Das Trockenbeet möchte ich hier gern vorstellen. Inspiriert wurde die Planung des Trockenbeets durch Lektüre und Filme der passionierten Naturgärtner Reinhard Witt, Markus Gastl und Werner David. Nicht einfach ein Beet mit

Pflanzen sollte entstehen, sondern ein vielfältig strukturierter Lebensraum, der vor allem Insekten einlädt hier zu leben, Nektar und Pollen zu ernten, zu jagen, sich auszuruhen, sich fortzupflanzen. Hier sind Blühpflanzen beherbergt, die mit mageren trockenen Boden- und Klimabedingungen gut klarkommen und unsere heimischen Insekten gut versorgen können. Neben geeigneten – vor allem regional ansässigen, aber in Hausgärten noch völlig unterschätzten – Wildpflanzen wurden für das Beet auch Steine und Holz gebraucht, nichts Neues sollte gekauft, sondern Vorhandenes umgesetzt, nachgenutzt und sinnvoll recycelt werden. Klingt einfach. Braucht aber Material, Kraft und helfende Hände.

Es hat – nachdem mir anvertraute Schulkinder die Form des Beetes schon lange abgestochen und später auch den unter filziger verdichteter Grasnarbe versteckten sandigen Untergrund freigelegt hatten – noch zwei Jahre bis zum Sommer 2018 gedauert, bis – durch



den Abriss des alten Lehnschulzenhauses im Frühling und durch die aufmerksame, freundliche, willige und kraftvolle Hilfsbereitschaft einiger Prieroser Einwohner und erwachsener ehemaliger Schüler aus dem Familienkreis – für das Trockenbeet genug Steine bereitlagen und einer der schweren Eichen-Stammabschnitte auf die Fläche gewuchtet war. Verwendet wurden Bruchsteine der alten Lehnschulzenhaus-Grundmauern für die Umrandung und die verschiedenen Ebenen des Beetes, aufgeschichtet während eines abendlichen Arbeitseinsatzes mit einigen kräftigen Männern und Frauen. Dachsteine des Lehnschulzenhauses wurden von Schülern während eines Expertentages zu einer Pyramide verbaut, zum Teil mit Lehm-Sand-Gemisch verstrichen.

Wenn man heute auf das Beet schaut und weiß, dass nur ein Jahr seit seinem Aufbau vergangen ist, kann man ins Staunen kommen ...

Mit sandigem Substrat aus dem Schulgelände aufgefüllt, entwickelte sich in den verschiedenen kleinen Räumen und Etagen des Beetes durch einige gesetzte Initialpflanzen und Selbstaussaat schnell eine Dynamik, die bereits im Herbst 2018 sichtbar wurde, als die Katzenminze nicht aufhörte zu blühen und Mengen

von Reiherschnäbeln keimten – begünstigt durch die doch mal ein bisschen feuchte Wetterlagen – und noch zur Blüte kamen und allerlei Insekten anzogen. Am Fuße der Dachsteinpyramide ließ sich eine junge Erdkröte nieder. Offenbar nur vorübergehend, im wieder so trockenen Jahr 2019 war sie hier erst einmal nicht mehr zu sehen. Wobei ich leider aber auch kaum Zeit zum intensiven Beobachten hatte ...

Im Jahr 2019 blühte und summt es von April bis Oktober auf dem Hochbeet lückenlos ... Trotz Trockenheit. Gegossen wurde hier äußerst selten, nur um das sichere Einwachsen der im Vorjahr gesetzten Pflanzen zu sichern und den einen oder anderen Keimling hervorzulocken. Der Vorteil solcher trockenen Standorte ist, dass – auch wenn wirklich die eine oder andere Pflanze oberirdisch vertrocknet, in den Rhizomen oft genug Kraft steckt, nach dem nächsten Regen munter wieder auszutreiben oder genügend keimfähige Samen vorhanden sind, die das allzu trockene Bild auch flott wieder ändern können. Für ausschließlich konventionell gestaltende Gärtner mag der Anblick daher manchmal gewöhnungsbedürftig sein. Auch Samenstände der Ein- und Zweijährigen







bleiben nämlich stehen, damit sich die Pflanzen versamen können, sonst sind sie für die Fläche verloren. Samenstände bleiben auch noch aus einem zweiten Grunde erhalten, weil sie für Insekten oder ihre Larven als Futter- oder Überwinterungsplatz und damit auch für Vögel interessant sind, hier gibt es was zu holen. Im kommenden Jahr will ich in Teilen des Beets damit experimentieren, die Stauden durch anteiligen Rückschnitt zum Wiederdurchtreiben und damit zu einer verlängerten Blüte oder späten Nachblüte zu locken, wie es z. B. auch auf gemähten Wiesen passiert.

Das Totholz auf der Fläche, die Steinformationen und offene sandige Bereiche bilden Lebensräume, die den verschiedenen Ansprüchen von Insekten und Kleinlebewesen entgegenkommen, weil Bereiche mit ganz unterschiedlichem Mikroklima entstanden sind, je nachdem trockener und wärmer oder feuchter und kühler, sonniger oder schattiger, dem Wind ausgesetzt oder geschützt ... Manche Steine und Hölzer sind z. B. willkommene Aufwärmplätze oder Jagdansitze für Insekten, die kleine Wasserstelle, leider viel zu selten vom Regen gefüllt, löscht den Durst von Insekten und Vögeln. Im Totholz legen Käfer ihre Eier ab und Spechte zerlegen die schon modernden Anteile des dicken Eichenabschnitts auf der Suche nach Futter. Nicht weit vom Schulgarten entfernt leben im Wald noch ein paar Eidechsen. Ob auch sie eines Tages hierherfinden? Ich bin sicher, dass in Lochbohrungen in den beiden

senkrecht aufgestellten Robinienstämmen auch Wildbienen einziehen würden, wenn sich dann mal jemand mit einer kräftigen Bohrmaschine findet und 2–8 mm große Löcher bohrt. Dieser Jemand kam leider bisher noch nicht bei uns an. In den lehmhaltigen Ausstreichungen der Dachstein-Pyramide sind jedenfalls die Spuren erster grabender Insekten zu sehen und auch die Spuren von Lehmabbauarbeiten derjenigen Wildbienen, die lehmig-sandiges Substrat für die Nistverschlüsse in den Insektenhäusern auf dem Gelände verwenden.

2020 möchte ich mir zu gern die Zeit nehmen können, das Leben im Hochbeet genauer zu verfolgen und zu dokumentieren.

Ein Hochbeet würde ich im Vergleich zu konventionellen Stauden- und Gemüsebeeten geradezu als pflegearm bezeichnen. Die Pflege beschränkt sich eigentlich darauf, in die Dynamik der Selbstaussaat gelegentlich ordnend einzugreifen, unpassende Sämlinge zu entfernen bzw. woanders hin umzusetzen. In diesen Momenten ist man ganz nah dran am Leben im Beet und macht dabei so oft so erstaunliche Entdeckungen, dass man alles um sich herum vergisst und fasziniert zuschaut ...

Gerade unter den sich wandelnden klimatischen Bedingungen könnte so ein strukturreiches Trockenbeet viele Gärten im wahrsten Sinne des Wortes beleben, ein paar steinige oder Terrakotta-Abfälle und anfallendes Totholz aufnehmen, wunderbar bunt aussehen und umschwirrt werden von der Vielfalt sechsbeiniger lebendiger Wesen, von denen wir alle doch wirklich nicht wollen, dass sie eines Tages auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Noch haben wir es in der Hand – auch wir Haus- und Schulgärtner und öffentliche Grünanlagenpfleger – da einzugreifen und zur Erhaltung und Förderung unserer Insektenvielfalt sinnvoll beizutragen statt im Wochentakt alles kurz und klein zu mähen.

Vom zeitigen Frühjahr bis in den Frühherbst hinein sind u. a. folgende Wildpflanzen auf unserem Hochbeet zur Blüte gekommen: aus der heimischen Umgebung zugewandert waren es z. B. Rote Taubnessel, Reiherschnabel, Ruprechtskraut, Klatschmohn, Färberkamille (alle durch Selbstaussaat), Scharfer Mauerpfeffer,



Wiesenflockenblume, Sandthymian, Nachtkerze, Königskerze, Natternkopf, Schafgarbe, Wilde Möhre (alle aus Samen oder Jungpflanzen aus der Umgebung angesiedelt), und auch ein erster Sämling der Sandstrohlblume von der gegenüberliegenden kleinen Magerrasen-Fläche im Schulgarten ist angekommen. Als Initialpflanzung eingesetzt wurden Katzenminze, Bunte Kronwicke, Labkraut, Sonnenröschen, Herzgespann, Oregano, Polsterglockenblume, Sedum, Sempervivum, Gipskraut, Pechnelke.

Schwebfliegen und andere Fliegen, Honigbienen, Wildbienen, Hummeln, Schmetterlinge, Käfer, Libellen, Grashüpfer und Spinnen waren zu Gast, und so viele verschiedene von ihnen ...

Gespannt warten wir darauf, wie sich das Trockenbeet weiter entwickeln wird. Zu beobachten gibt es immer etwas. Und der Anblick ändert sich von Jahreszeit zu Jahreszeit, von Woche zu Woche und sogar mehrmals am Tag durch den wechselnden Lichteinfall. Was auffällt, ist die oft überdurchschnittlich lange Blütezeit unserer heimischen Wilden, besonders der Zweijährigen, die immer wieder noch Blüten nachschieben, bis in den Herbst hinein.

Wer sich das Trockenbeet mal von Nahem anschauen möchte – etwa ab Mitte April bin ich wieder ab und an im Schulgarten – kann gerne Kontakt zum Fachsimpeln aufnehmen.

*Weiterführende Literatur zum naturnahen Gärtner:*

REINHARD WITT: *Der Naturgarten. Lebendig – schön – pflegeleicht.* München 2001

MARKUS GASTL: *Der Dreizonengarten. Vielfalt – Schönheit – Nutzen.* München 2013

WERNER DAVID: *Lebensraum Totholz. Gestaltung und Naturschutz im Garten.* Darmstadt 2012

WERNER DAVID: *Fertig zum Einzug: Nisthilfen für Wildbienen.* Darmstadt 2016

